

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Montag, 1. November 1943

Nummer 256

Absetzbewegung beweist deutsche Führungskraft

Die ungeheuren Verluste des Gegners ein Gradmesser für die Richtigkeit unserer strategischen Planung

Einigen Bericht der NS Presse
md. Berlin 1. November. Die meisterliche Führungskraft, die auch von neutraler und gegnerischer Seite dem deutschen Oberkommando bestätigt wird, zeigte sich besonders in den wechselvollen Kämpfen der letzten Absetzbewegungen im Osten. Kein deutscher Soldat und kein Verband erlitten die Führung. Die Zehntausende von Toten, die vor den deutschen Stellungen liegen blieben, die abgeschossenen Panzer — allein in den letzten drei Tagen insgesamt 400 — die abgeführten Flugzeuge, das vernichtete Gerät und Material, all dies ist das sichtbare Zeichen einer strategischen Planung, die überlegen durchgeführt wurde. Der deutschen Führung standen zu ihrem Wert die kriegerischen Elemente zu Gebote, die den Sieg in sich schloßen: die taktische Überlegenheit, das Können der Soldaten, das Zusammenwirken der Versorgungs- und Nachschubtruppen, die Untergliederung der Räume — die neugebauten Stellungen. In der Geschichte des Ostkrieges wird die in ihrer Problemstellung so schwierige Absetzbewegung des Sommers und Herbstes 1943 als ein Beweis der deutschen Führungskraft und des Könnens aller Soldaten zu gelten haben.

Ein PK-Bericht des Kriegesberichters Dr. Joachim Fischer schildert die Absetzbewegung an der Front ostwärts Demidow, die uns ein Beispiel für die Vorbereitung und Durchführung dieser schwierigen Operationen bietet; er schreibt: Seit Monaten sind wir Soldaten der Ostfront selbst erfüllt von einer Maßnahme, die uns in ihrer Durchführung, Widerstand und vor allem in ihrer Idee als ein Beweis der meisterlichen Führungskraft gilt, wie sie die deutschen Generale seit Beginn des Ostfeldzuges auszeichnet. Es ist schwer, die Probleme anzugeben, die sich durch die Absetzbewegungen entwickelten. Die Vielfältigkeit der Methode, nicht zuletzt die Tatsache des angrenzenden Feindes forderten von der deutschen Führung Initiative und Improvisation, vom deutschen Soldaten jedoch Mut, Tapferkeit und Ausdauer, stärker noch feilsche Kraft. Im hinhaltenen Abwehrkampf als einer zügigen Bewegung den Feind zu schlagen, erschien hart und war schwerer, als ihm in einer Offensivblutige Verluste zuzufügen.

Aus der Bewegung der sommerlichen Offensive 1941 und der sich daran anschließenden Winterkämpfe im harten Winter 1941/42 hatte sich die Front in Einzelvorstößen, in Einzelstellungen, über Höhenränder, an den Lüssen von Bächen und Sumpfrändern gezogen, schlängelnd, so wie sie sich damals aus der örtlichen Notwendigkeit ergab. Umkämpft, in vielen örtlichen Gefechten gehalten, ausgebaut, blieb die Hauptkampflinie Voraussetzung einer in nunmehr achtzehnmönatiger Zeit gut ausgebauten Stellung.

Eine Gelegenheit aber, hier dem Feinde Verluste zuzufügen, war nicht gegeben. Eine örtlich begrenzte Offensive zu führen, war unsinnig, denn abgesehen davon, daß sie in Sumpfbereichen gestoben wäre, wäre sie auch im Rahmen der gesamten Einheitsführung der Ostfront unorganisch gewesen. Es blieb so der deutschen Führung — gesehen an dieser Front ostwärts Demidow — beim Abwärtigen belassen, festzustellen, ob es sich lohnte, hier weiter rennen lassen zu bleiben. Wohl aber konnte man aus den Stellungen herausgehen, die gesamte Front verfürzen und dabei dem nachdrängenden Feind, der dann in Bewegung gekommen wäre, endlich in die Parade fahren und ihm so nach langen Monaten — in der Summierung der an anderen Stellen der langen Ostfront analog geführten Gesamtbewegung — schwere Einbußen an Menschen und Material bereiten.

In der organischen Verflechtung des Ablaufs einer solchen wohl vorbereiteten Absetzbewegung mußte darum das Ziel der feindlichen Niederlage und der mit ihr verknüpften Verluste alle Gründe, die dagegen sprachen, aufheben. Es blieb darum nach der Feststellung des Tatbestandes dabei, daß es sich nicht lohnte, statisch zu bleiben, wenn in der dynamischen Abwicklung der Absetzbewegungen der Feind geschlagen werden konnte.

Vor der militärischen Räumung mußte eine wirtschaftliche Ausräumung des aufzugehenden Gebietes erfolgen, die nicht allein die Versorgungsgüter der Truppe, sondern auch die diesjährige Ernte, das Vieh und zugleich auch die einheimische Bevölkerung zu erfassen hatte. Daneben mußte die neue Verteidigungslinie vorbereitet werden, die neben dem Ausbau als solcher die Zuführung von Kommerzialmaterial und Rüstungsgerät forderte und darum in der Gliederung des gesamten Unternehmens eine entscheidende Rolle spielte. Jede Bewegung des nachdrängenden Feindes mußte erkannt, beachtet und bekämpft werden. Zugleich mußte der Ablauf der wirtschaftlichen Räumung gesichert sein. Aus diesem Grunde wurde das gesamte Gebiet in Zonen aufgeteilt, die zugleich das Abrollen des Kampfes und das Abwickeln der Räumung bestimmten. Die deutsche Artillerie deckte das Zurückgehen. Die eigenen alten Stellungen wurden vermint, gesprengt, vernichtet. Sie blieben zurück und

bereiteten dem Feinde die ersten hemmenden Schwierigkeiten. Bis er die Minenperren beiseite räumte, hatten die Deutschen kostbare Zeit gewonnen. Zugleich aber war von der deutschen Führung eine vorübergehende Ausrüstung vorgegeben, in der die Patrollen die Nachhut wieder aufnahmen und sich dann dem Feind erneut entgegenstellten. Der sich in offener Entfaltung herantreibende Feind wurde so aufgefangen — das deutsche Abwehrfeuer lagte ihn, warf ihn nieder und hielt ihn so zurück. In der gleichen Zeit wurde — in Anlehnung an den rechten und linken Nachhut — so wieder eine zusammenhängende Linie hergestellt. Dieser Vorgang wiederholte sich von Tag zu Tag. Wesentlich war stets die zügige Verbindung nach rechts und links. Wenn dies nicht gelang, schob sich der Feind, durch Wälder sickernd, an die deutschen Flanken heran, geriet oftmals in den Rücken der deutschen Absetzbewegungen.

Im Zwischengelände gingen diese Kämpfe Tage und Nächte ohne Pause im Zurückgehen aber präparierten die Pioniere die Straßen und Brücken. Zugleich wurden die Dörfer nebergeplant, die Gemeinden angezündet, Seitenwege vermint, dem Feind eine Dednis zurückgelassen. Im hinhaltenen Widerstand, gegen den der Feind zögernd, dann wieder hart nachstoßend folgte, gelang der Plan: Bluttige Verluste des Feindes an Menschen, sich fortlaufend steigende Ausfälle an Material und Gerät.

Mit der Räumung zugleich wurden im rückwärtigen Armeegebiet neue Versorgungsstützpunkte aufgebaut. Die organische Ver-

flechtung aller Maßnahmen garantierte den sicheren Ablauf. Die zentrale Führung, die mit dem kürzesten Fingel arbeitete, garantierte die Gezieltheit der Räumung. Noch während die Vorbereitungen getroffen wurden, um die Absetzbewegungen einzuleiten, wurde von den Pionieren und Kaufstaben die neue Stellung in Angriff genommen. Tausende und aber Tausende von Händen wurden eingesetzt, um diese Anfangsstellung zu schaffen.

Ein paar Tage der Sorge: hält diese Stellung? Und sie hielt.

Verprechen an die Front / Der Ostkämpfer und die Heimat

Seit Wochen sieht die Welt mit gespanntester Aufmerksamkeit auf die Kämpfe im Osten. Mehr als vier Jahre Krieg haben uns das Kampfgedächtnis in keiner wechselvollsten Vielfältigkeit erleben lassen. Neben stolzen Siegen stehen bittere Rückschläge. Das eine hat uns nicht übermüdet gemacht, das andere nicht zu erschüttern vermocht. Das feindliche Ausland steht mit Staunen vor der ungeheuren Kraftentfaltung Deutschlands, sowohl seiner Soldaten als auch der inneren Front, und findet dafür nur vielfach die billige Erklärung eines Wunders, das nicht von Dauer sein könne, weil Wunder eben nicht auf der erfahrbaren Grundlage von Realitäten ruhen.

Unsere Gegner werden auch niemals dieses „Wunder“ begreifen können, weil sie die Seele des Deutschen nicht kennen, besonders nicht jener Deutschen, denen sie heute gegenüberstehen

Londons 677. Alarm

Drahtbericht unseres Korrespondenten
hw. Stockholm, 1. November. Der im Wehrmachtbericht gemeldete Angriff deutscher Luftstreitkräfte auf Objekte im Bereich von Groß-London bedeutet nach der feindlichen Zählung den 677. Luftalarm, den die englische Hauptstadt seit Ausbruch des Krieges über sich ergehen lassen mußte. Zunächst wurde, Schwedischen Berichten zufolge, in den Außenbezirken, hauptsächlich nach dem Wüdnungsbereich der Themse zu, lebhaftes Klafffeuer vernommen, dann fielen Bomben. Hierbei wurde an einer Stelle eine größere Zahl von Luftabwehrkräften unter einem zusammengeführten Gebäude eingeschlossen. Auch aus anderen Bezirken Londons werden Verstärkungen und Opfer gemeldet.

und die die Kraft einer Weltanschauung zu fanatischen Kämpfern gemacht hat. Jenes gewaltige Agitationsgeschrei, das aller Welt verkündete, daß der Sieg über Deutschland auf dem Wege der moralischen Niederlage errungen wird, ist merkwürdig ruhiger geworden und hat der enttäuschten Ahnung Platz gemacht, daß in den Deutschen so viele unwahrscheinliche Kräfte stecken, die — durch die Ideen einer neuen Weltanschauung mobilisiert — weder durch die Masse des materiellen Materials noch durch den Krieg gegen die Seelen erschüttert oder durch billige Versprechen überwinden werden können.

Daß diese Erkenntnis in einem Augenblick zu dämmern beginnt, in dem die deutschen Fronten und die Heimat im schmerzlichen Abwehrkampf stehen, ist mehr als bemerkenswert; es beweist, daß die Unerlöschlichkeit als moralische Kraft in Zeiten selbst schwerster Kriege von weittragender Bedeutung ist. Es ist notwendig, die räumliche und zeitliche Ausdehnung dieses Ringens sich immer wieder vor Augen zu führen, um die aus einer beispiellosen inneren Haltung resultierenden Leistungen unserer Soldaten richtig würdigen zu können.

Der menschliche und soldatische Wert unserer Männer an den Fronten ist gerade im Osten in zwei bitteren Winterkämpfen bis zur grauamen Unerbittlichkeit gewogen worden und wird in der jetzt noch laufenden gigantischen Abwehrschlacht dieses Jahres immer wieder vor entscheidende Prüfungen gestellt. Unleich zermürbender und kraftfordernder ist die Abwehr als der Angriff. Es ist sicherlich bitter schwer für unsere Soldaten, heute Land aufgeben zu müssen, das sie einmal in ihrem Angriff oder erbittertem Ringen erobert haben. Aber sie wissen, daß der Krieg nicht nach Gefühlen geführt wird, sondern allein nach den Erfordernissen der militärischen Zweckmäßigkeit. Wenn heute unsere weitläufigen Absetzbewegungen ohne unsere Erschütterung unserer Front durchgeführt werden können, so offenbart dies das Vertrauen der Truppe zur Führung, das Verständnis der Soldaten für notwendige militärische Maßnahmen und den hohen moralischen Wert unserer Armeen. Letzteres ist sicherlich der Faktor, von dem unsere Feinde am meisten enttäuscht sind.

Das große Wort wird an der Front nicht geschätzt. Sage keiner, daß die Männer schweigen, weil sie abgestumpft seien. Sie denken mehr als mancher ahnt, und was sie erleben, gibt dann wahrlich Anregung genug, für das rein Menschliche und auch im Blick auf das Politische. Von diesen Männern, die im Osten kämpfen, ist alles abgefallen, was nicht ist. Das letzte Wissen um den tiefen Sinn dieser Auseinandersetzung, in der mit militärischen Mitteln um die Entscheidung der letzten Fragen des menschlichen Daseins gerungen wird, hat unsere Ostkämpfer zu dem gemacht, was sie heute sind: Die aus innerer Überzeugung kämpfenden Verteidiger des Fortbestandes unseres und des Lebensrechtes unserer Frauen und Kinder und damit der gesamten Nation überhaupt. Wo nähme der einfache Mann denn sonst die Kraft her, einen Kampf zu kämpfen, der Titanen würdig ist, weil Einzelkämpfer gegen Masse steht!

Technik und alle Neuerungen der Waffen eines modernen Heeres haben es nicht vermocht, den Menschen als das entscheidende Element anzuschalten. Noch immer ist der Soldat der entscheidende Faktor im Kampf, erster und letzter Wall in der Schlacht. Allein von dem Soldaten hängt es ab, wie lange eine Stellung gehalten werden kann und ob der Ansturm des Feindes zusammenbricht oder über sie hinwegbrannt. Der Wille allein ist der Motor allen erfolgreichen Handelns. Wenn wir im Willen nicht wankend werden, diese Gemüths hat der Führer uns kürzlich wieder gegeben, wird der Sieg unser sein. Es soll die Mahnung sein, die zum Geheiß unseres Handelns wird. All die Jahre in Krieg oder Frieden, wenn es am schwersten war, gab uns der Führer das Beispiel der Standhaftigkeit. Das ist die schwerste und die höchste Tugend des Soldaten.

Es soll unser Versprechen an die Front sein, diese Tugend als Lebensgesetz des Krieges immer vor Augen zu haben. Wenn Front und Heimat in dieser gemeinsamen Haltung stark bleiben, kann es keinen Zweifel geben, daß sie die Probe des Schicksals bestehen werden.

Biserta als Sowjetstützpunkt?

Verdächtige Besichtigung durch bolschewistische Militärmission

Drahtbericht unseres Korrespondenten
hw. Bichy, 1. November. Radio Brazzaville berichtet von einer Besichtigung des tunesischen Kriegsschiffens Biserta durch eine sowjetische Militärmission. Aus den Einzelheiten, die über die Besichtigung bekannt geworden sind, wird geschlossen, daß Moskau in diesem besten Hafen der nordafrikanischen Küste gewisse Absichten hat. Auch Biserta hat in Biserta die ausgedehnten Hafenanlagen zwei Tage lang eingehend inspiziert und war dabei gleichfalls von sowjetischen Militärs begleitet. Dies deutet darauf hin — auch der Sprecher von Brazzaville glaubt, das bereits verraten zu dürfen —, daß der Kreml bei der interalliierten Mittelmeerkonferenz die Forderung stellen wird, Biserta der Sowjetunion zu überlassen.

Der Schritt reiht sich in die Reihe der sowjetischen Forderungen ein, denen zufolge Moskau

nicht nur ins westliche Mittelmeer einzubringen beabsichtigt, sondern auch einen entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung der politischen Lage in Italien, Frankreich und Spanien nehmen will.

Bolturno-Stellung vorteilhaft

Drahtbericht unseres Korrespondenten
hw. Stockholm, 1. November. Englische und amerikanische Berichte müssen den vorteilhaften Charakter der vom Wehrmachtbericht gemeldeten neuen deutschen Höhenstellungen nördlich des Bolturno anerkennen. Starke deutsche Artilleriestellungen beherbergen von dort aus die Straße Capua-Rom. Von den Bergen und den Anhöhen seien die Deutschen in der Lage, alle Wege nach Norden zu kontrollieren. Die Engländer melden schwere Regenfälle, durch die jedes Vorrücken weiterhin verzögert würde.

In drei Tagen verloren die Sowjets über 400 Panzer

Unsere Gegenangriffe nördlich Kriwoi Rog schreiten trotz Widerstandes vorwärts

Führerhauptquartier, 31. Oktober. Im Süden der Ostfront fanden unsere Truppen gestern wieder in schweren Kämpfen. Zwischen dem Nowoschen Meer und dem Dnjepr wurden starke feindliche Angriffe abgelehnt. Im Dnjepr-Knie scheiterten westlich Sapowische und im Raum südwestlich Dnepropetrowsk mehrere Vorstöße der Sowjets. Unsere Gegenangriffe nördlich Kriwoi Rog schreiten trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gut vorwärts. In der Mitte der Ostfront hat die Angriffsfähigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgelassen. Dertliche Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen, besonders aber westlich Kriwoi Rog, gewonnen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vortage verlorengegangene wichtige Geländeabschnitte zurück. Südwestlich Welitje Lufi lebte die Kampftätigkeit gestern etwas auf. Im Verlauf der letzten drei Tage verloren die Sowjets an der Ostfront über 400 Panzer.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine griffen im finnischen Meerbusen einen Verband leichter sowjetischer Seestreitkräfte an. Sie versenkten ein Kanonenboot sowie zwei Schnell-

boote und beschädigten einige weitere Fahrzeuge schwer.

In Süditalien unternahm britisch-nordamerikanische Kräfte starke, von Panzern unterstützte Angriffe im Raum zwischen der Küste des Tyrrhenischen Meeres und dem Bolturno. Die Kämpfe sind noch in vollem Gange. Ein örtlicher Einbruch nordwestlich Capua wurde abgelehnt.

Im östlichen Mittelmeer griffen deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge ein feindliches Geleit an und beschädigten durch Bomben- und Raketenangriffe einen Kreuzer und zwei Zerstörer erheblich. Außerdem wurde ein Transportschiff von 1500 BRT versenkt. Zwei kleine Küstenfahrzeuge der Kriegsmarine schoßen in der Ägäis binnen 24 Stunden vier feindliche Bomber ab.

Die Luftwaffe griff am gestrigen Tage Einzelziele im Raum von Groß-London an. Deutsche Unterseeboote versenkten im Kampf gegen die feindlichen Seeverbindungen sechs Schiffe mit zusammen 28.500 BRT und einen Zerstörer. Drei weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Außerdem schoßen unsere Boote sechs zur Geleitzugsicherung eingesetzte feindliche Flugzeuge ab.

Göring inspiziert die Luftabwehr

Berlin, 30. Oktober. In einer dreiwöchigen Inspektionsreise durch Süd- und Westdeutschland und Teile der besetzten Westgebiete bejagte Reichsmarschall Göring die dort stationierten Einheiten der Luftwaffe. Er überreichte sich persönlich vom Stand der Luftverteidigung, der Einsatzbereitschaft der Tag- und Nachtjägerverbände, der Schlagkraft der Flakbatterien und dem Ausbildungsstand der Erichsformationen.

Gleichzeitig galt die Inspektionsreise, die der Reichsmarschall zu meist im Flugzeug zurücklegte, der Besichtigung zahlreicher Rüstungsbetriebe. In Flugzeug-, Motoren- und Werkzeugmaschinenfabriken, in Eisen- und Stahlwerken und auf Zechen und Hütten vergewisserte sich der Reichsmarschall im Gespräch mit Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern von der Leistungsfähig-

keit der Betriebe und der vorbildlichen Schaffenskraft der deutschen Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen.

Längeren Aufenthalt nahm der Reichsmarschall in bombengefähigen Städten, insbesondere im Ruhrgebiet, wo er nach Besprechungen mit den zuständigen Gauleitern und Reichsverteidigungsbeamten über weitere Notstandsarbeiten und Hilfsmahnahmen persönliche Weisungen erteilte.

Eichenlaub für General von Roman

Führerhauptquartier, 31. Oktober. Der Führer verlieh am 28. Oktober 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Rudolf Freiberg von Roman, Kommandierenden General eines Armeekorps, als 313. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Wehrmachtbericht

Führerhauptquartier, 30. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen dem Nordischen Meer und dem Dnjepr dauert die Abwehrschlacht mit unverminderter Heftigkeit an. Im Dnjepr-Streife waren die Kämpfe bei Krowi Rog besonders hart. Durchbruchversuche überlegener Infanterie- und Panzerkräfte wurden aufgefangen, die eigenen Stellungen in schweren Kämpfen behauptet und 43 Sowjetpanzer vernichtet. Nördlich Krowi Rog lebten die Sowjets unteren schwebenden Gegenangriffen erbitterten Widerstand entgegen. Mehrere feindliche Infanterie- und Panzerverbände erlitten bei diesen Kämpfen schwere Verluste. Beiderseits Gornel blieben die auch gestern fortgesetzten Angriffe der Sowjets ergebnislos. Eigene Gegenangriffe gewannen vorübergehend verlorene gegangene Gelände wieder zurück. Dabei wurden im Kampf um eine Urtaschi, die verschiedentlich den Besitzer wechselte, allein 36 schwere Sowjetpanzer abgeschossen. Westlich Smolensk entbrannten neue schwere Abwehrkämpfe. Nach heftiger Artillerieorbereitung rief der Feind den ganzen Tag über immer wieder seine von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Angriffswellen vor. In erbitterten Kämpfen behauptete unsere hervorragend kämpfende Infanterie, die durch eigenes Artillerie- und Werferfeuer wirksam unterstützt wurde, ihre Stellungen. Von der übrigen Ostfront werden nur lebhaft örtliche Kämpfe, besonders im Raum westlich Kriischew, gemeldet.

An der süditalienischen Front wurden einige örtliche Angriffe britisch-nordamerikanischer Kräfte gegen unsere Stellungen beiderseits des Volturno abgewiesen. Schnelle deutsche Kampfpläne griffen dort mit gutem Erfolg Nachschubkolonnen des Feindes auf den zur Front führenden Wegen an.

Erklärung des Vatikans

Rom, 31. Oktober. „Osservatore Romano“ veröffentlicht folgende Erklärung des Vatikans: „Am den unbegründeten Gerüchten, die vor allem im Ausland über das Verhalten der deutschen Truppen gegenüber der Vatikanstadt umgelaufen sind, ein Ende zu setzen, hat der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl im Auftrag seiner Regierung dem Heiligen Stuhl gegenüber erklärt, daß Deutschland, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren. In dem der Heilige Stuhl anerkannt, daß die deutschen Truppen die römische Kurie und die Vatikanstadt respektiert haben, nahm er gern von der Versicherung Kenntnis, die der Botschafter auch für die Zukunft ausgesprochen hat.“

Schieber und Verräter hingerichtet

Berlin, 31. Oktober. Der Reichsführer SS, Reichsminister des Innern, Heinrich Himmler, gibt bekannt: Der Reichsdeutsche Albert Wehler hat sich in übelster Weise als Schieber in den besetzten Westgebieten betätigt. Er wurde als Volksschädling festgenommen und nach seiner Beurteilung zum Tode durch Erhängen hingerichtet.

Der Schauspielers Robert Stampa, genannt Dorjay, wurde wegen fortgesetzter reichsfeindlicher Tätigkeit im Zusammenhang mit schwerster Verletzung der deutschen Wehrkraft zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde bereits vollstreckt.

Moskau droht Finnländ

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Lw. Stockholm, 1. November. Daß ganz Europa vom Bolschewismus gleichermassen bedroht ist, demgegenüber es kein anderes Mittel als entschlossene gemeinsame Abwehr gibt, besonders seit dort die Rotofratzen weitere Pläne für die Eroberungspläne der Sowjets ausstellen müßten, bestätigt eine neue Stellungnahme des Moskauer „Noten Sterns“. Unter dem Titel „Wölfe in Schafkleidern“ wird in diesem Blatt erklärt, die Finnen würden unter allen Umständen das Los ihrer deutschen Brüder teilen. Politiker, die in Schafkleidern aufzutreten versuchten, würden sich durch solche Wandler nicht retten können. Hier wird also ganz klar ausgesprochen, welche Vernichtungssabsichten die Bolschewisten gegen Finnland hegen.

Mac Arthur amtsmüde

Drahtbericht unseres Korrespondenten
a. Genf, 1. November. Die schon längere Zeit in den USA erörterten Gerüchte über Demissionsabsichten des Oberbefehlshabers im Südpazifik, des USA-Generals Mac Arthur, kamen in der Pressekonferenz des Kriegsministeriums in Washington am Donnerstag zur Sprache. Kriegsminister Stimson mußte zugeben, daß tatsächlich von einer Demission Mac Arthurs die Rede sei.

100 000 USA-Bergleute streiken

Stockholm, 31. Oktober. Wie Reuters aus Washington meldet, weisen alle Zeichen auf eine weitere Ausdehnung des Streiks in den Kohlengebieten der USA hin, der durch erhöhte Lohnforderungen verursacht wurde. Man rechnet mit einem völligen Stillstand der Betriebe. Am Samstag hätten nahezu 100 000 Bergleute gefeiert. Es wird befürchtet, daß auch die Eisenbahnarbeiter in den Streik treten werden.

Roosevelt richtete am Samstagabend ein Ultimatum an die streikenden Bergleute, meldet „Stockholms Tidningen“ aus New York. Er fordert darin, daß die Bergleute den Lohnvorschlag des Kriessarbeitsamtes annehmen, andernfalls kündigt er strenge Maßnahmen an. Man vermutet, daß Roosevelt damit die Beschlagnahme der Kohlengruben meint.

Der Bündnisvertrag Japan-China wurde am Samstag mit einer Verlautbarung bekanntgegeben. In einem Protokoll zum Bündnisvertrag wurde zwischen der japanischen und chinesischen Regierung der Abzug der japanischen Truppen aus China nach dem Friedensschluß vereinbart.

Vienna Wien entführt den Tschammerpokal an die Donau

Noacks Glücksschuss in der 111. Minute — Der LSV Hamburg nach verbissenem Kampf mit 3:2 Toren geschlagen

Eigenbericht der NS-Presse — Von Sportschriftleiter Heinz Ott

Stuttgart. Ein ausgeprägter Glücksschuss in der 111. Spielminute entschied das Endspiel 1943 um den Tschammer-Pokal zugunsten der blau-gelben Vienna Wien, die mit einem 3:2-Sieg heimkehrt und dem feilen und frapperenden Siegeszug des LSV Hamburg ein unerwartetes Ende setzte.

Als in der 23. Minute der zweiten Halbzeit Dörfel einem Schrägschuss des durchgebrochenen Gornid, der am Tor vorbeigeht, das Leder mit in den leeren Kasten nahm und den Hamburger Flak-Kanoniern zum 2:2 verhalf, war es klar, daß die Mannschaft siegen würde, die den dritten Treffer anbringen würde. Die beiden Gegner hatten sich bis dahin als absolut ebenbürtig und bei allem Unterchied im Kampfstil gleichwertige Kontrahenten erwiesen und sich einen typischen, verbissenen Pokalkampf geliefert, bei dem mit jedem Einfaß ein jeder Zoll Boden gerungen worden war.

Jeht Minuten vor dem Ende schien der LSV Hamburg am Ziel seines Wunschtraumes angelangt zu sein, seinen einzigartigen, stürmischen Vormarsch mit der Erringung des Tschammer-Pokals krönen zu können. Wieder überannte der forschungrige gefährliche Gornid die wacklige und zaudernde Abwehr und hart von der Strafraumgrenze aus zihte ein wichtiger Schrägschuss in die äußerste untere Ecke.

45 000 Zuschauer und mit ihnen der LSV Hamburg jubelten auf. Die Entscheidung schien gefallen zu sein. Aber die Freude der tapferen Flakkanoniere und der von der Dramatik des Geschehens mitgerissenen Menge war verfrüht. In dem Lärm hatte man die Weise des Schiedsrichters überhört. Er hatte, als Gornid losstrahlte, gesehen, daß der Mittelfürmer der Hanseaten im Laufe des Leders mit der Hand genommen hatte und hatte auch prompt abgepfiffen. Erst als er nicht zur Mittellinie, sondern auf die Stelle deutete, wo Gornids Hand gemacht hatte, erkannte man, was passiert war. Der Treffer wurde annulliert und die Spannung der Massen blieb ungelöst.

Sie siebte weiter dem dritten und entscheidenden Treffer entgegen, wurde aber schwer auf die Fohler gewarnt. Die reguläre Spielzeit ging vorüber und auch die ersten 15 Minuten der notwendig gewordenen Verlängerung verfloßen und immer noch stand der Kampf unentschieden.

Schon debattierte man über eine eventuelle Neuansetzung des Pokalendspiels, da rutschte dem eisernen Münzenberg bei einer an sich harmlosen Klauke des am Knie verletzten Holeschiff das Leder seitlich ab und drehte sich voller Effekt in den eigenen Strafraum. Ein Knäuel voll Menschen warf sich dem schwer zu kontrollierenden Ball entgegen. Der schwarze Noack brachte es als erster in seine Gewalt

und an Jürissen vorbei, der wie versteinert auf seiner Linie stehen blieb, hüpfte das tüchtige Objekt langsam und gemächlich ins Tor. Noack, der Erzhanburger, riß die Hände hoch. Gerade ihn hatte das Schicksal dazu auserwählt, seinen Landsleuten von der Waterlante den Tschoskes zu verzeihen. Es war wirkliche Ironie des Schicksals, aber es war nicht mehr zu ändern. Der neue Pokalsieger hieß Vienna Wien und ein echter, spannunggeladener Pokalkampf war zu Ende gegangen.

Vienna etwas zu verkrampt

Die Wiener haben nicht unbedingt gewonnen. Das läßt sich nicht bestreiten. Sie hatten jedenfalls noch erheblich größere Reserven einzulegen, als die neunzig Minuten herum waren, als die kraftvoll kämpfenden Flak-Kanoniere und hatten in der Verlängerung das Heft ganz fest in der Hand. Aber die Döbblinger präferierten sich in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfabau keineswegs in einer Form, die Bewunderung abverlangte.

Es war daher auch nicht verwunderlich, daß auch nicht eines der drei Tore für Vienna den Abschluß einer zielbewußten Angriffssaktion bildete. Das erste resultierte aus einem Elfmeter, den Deder placiert einhob, nachdem Gebhardt im Strafraum das Leder mit der Hand abgewehrt hatte, für das zweite durften sich die Wiener bei Jürissen bedanken, der bei einer Robinsone den schon gefangenen Ball wieder aus den Händen gleiten ließ, so daß Noack ihn ohne Mühe unter die Latte heben konnte und das dritte war, wie schon beschrieben, in erster Linie der mißglückten Abwehr Münzenbergs und der mangelnden Reaktion Jürissens zuzuschreiben, denn der Roller Noacks schien keineswegs zur Kategorie der sogenannten unbehaltbaren Treffer zu zählen.

Erst sehr spät ging man dazu über, die Außenstürmer mit in die eigenen Vorstöße einzuschalten und das gab im Verein mit der größeren Ausdauer und besseren Kondition letzten Endes auch den Ausschlag zugunsten der Blaugelben. Ihr bester Mann war unbestritten der blonde Verteidiger Bortoli.

Miller übertrug Münzenberg

Die Hamburger Mannschaft offenbarte all die Kämpferqualitäten, die man ihr immer wieder nachgerühmt hatte, und erklärte auch in Stuttgart die oft getriebene Fehlstellung, daß sie auf festem Grund gebaut ist. Jürissen (trotz seinen schwerwiegenden zwei Fehlern), Münzenberg, Gärtner und vor allem der Hüne Miller, der Widhalm allen Schneid abtauste, formten einen Abwehrblock, gegen den nur eine Stürmerreihe mit Erfolg anzurennen vermag, deren Spiel Witz und Spielintelligenz atmet, die ihre Kombinationen auseinanderzuheben versteht und die schnell und genauestens abspielt. Daran haperte es bei den Wienern aber bedenklich und darum scheiterte sie auch häufiger als ihr selbst lieb war, an Hamburgs Verteidigung.

LSV Hamburg in Front

Die Vienna begann groß und beschwingt und Jürissen stand bald im Brennpunkt des Geschehens. Den ersten Treffer aber buchten die weniger oft, dafür aber stets zielstrebig angreifenden Hanburger, als in der 21. Minute Gornid den Rechtsaußen Mühle freipielte, Sarda dessen Querspaß verpaßte und der heranbrausende Heinrich aus 20 Meter wunderschön placiert einhob. Ein halbes Duzend Eckbälle für die Wiener brachte nichts ein und als der im allgemeinen sehr unlichtig fungierende Mannheimer Schmeizer zur Pause piff, gingen die Flak-Kanoniere frohen Mutes und voller Zuversicht in die Pause.

Solange Vienna ihre Angriffstaktik nicht ändern würde, schien keine Gefahr zu drohen — aber da flackte Gebhardt schon nach zwei Minuten das Leder weg, so daß Deder als zielstärkerer Elfmeterhüter auftreten konnte, und in der gleichen Minute hob Jürissen den erwähnten Kapitalstoß, aus dem Noack den zweiten Erfolg für Wien herausholte.

In dem nun immer verbissener und auch ergebnisreicher werdenden, bei aller Härte aber doch anständigen Ringen unterließ schließlich Dörfel das Mißgeschick, ein Muster von einem Selbsttor zu fabrizieren und das Ende ist bekannt: Noacks „Abtauber“ trübete in der 111. Spielminute ins lange Ed und Laufende strömten im Spielfeld zusammen, um dem neuen Tschammer-Pokalsieger zu huldigen und den glücklichen Torhüter Noack auf den Schultern vom Felde zu tragen.

Ein wirklicher Höhepunkt des deutschen Fußballportes gehört der Vergangenheit an und ein neuer Vereinsname trug sich in das Goldene Buch des Tschammer-Pokals ein, der in so kurzer Zeit die deutsche Fußballmeisterschaft in der Popularität zu erreichen vermocht hat.

Am Vorabend folgten die beiden Mannschaften einer Einladung der Stadt Stuttgart in das Rathaus, wo sie von Oberbürgermeister Dr. Strölin herzlich begrüßt wurden. Für die beiden Mannschaften dankte Oberpoststrat Wolz. Daran schloß sich ein Kameradschaftsabend.

Der stellv. Reichssportführer Arno Breitmeyer benützte seinen Besuch des Endspiels, um vor württ. Sportkreisläufern über die Aufgaben des deutschen Sports und des NSRM im Kriege zu sprechen. Auf der Ehrentribüne waren die führenden Persönlichkeiten der Wehrmacht, der Polizei, der Stadt Stuttgart und des Sports anwesend.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm, 14.15 bis 15.30 Uhr: Bunte Melodienfolge, 15.30 bis 16 Uhr: Solistenmusik von Gaillard und Dvorak, 16 bis 17 Uhr: Orchesterkonzert mit Solisten der Städtischen Bühnen Dortmund und Essen, 17.15 bis 18 Uhr: Musikalische Kurzwelt am Nachmittag, 20.15 bis 21 Uhr: Vom Friesenstrand zum Sommerland, volkstümliche Sendung, 21 bis 22 Uhr: „Eine Stunde für dich“ mit bekannten Arbeitern und beliebigen Solisten. — Deutschlandsender, 17.15 bis 18.30 Uhr: Weber, Mozart, Strauß; Leitung: Rudolf Kraselt (Gannover), 20.15 bis 22 Uhr: Das große Konzert — Erwie Musik Europas.

„Euer Einsatz als Beweis für den Glauben an den Sieg“

Der Führer ruft die schaffende Jugend zum Reichsberufswettkampf auf

Führerhauptquartier, 31. Oktober. Zum Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend, der am 15. Januar erstmalig im Kriege zur Durchführung gelangt, erließ der Führer nachfolgenden Aufruf:

„Schaffende deutsche Jugend! Unser Vorbild ist das Heldentum des deutschen Soldaten und unsere Pflicht, diesem Heldentum im Kriegseinsatz der Heimat würdig zu sein. Zum Kriegseinsatz gehört die Leistung im Beruf. Schon im Frieden war der berufliche Wettstreit für die schaffende deutsche Jugend der Ausdruck ihres Leistungswillens. Heute rufe ich euch erneut zum Reichsberufswettkampf auf. Erhärtet durch eure Tat am Arbeitsplatz das Treuebekenntnis zu unseren Soldaten. Den Kampf an der Front führen die Tapfersten, der Kampf im Beruf soll uns die Tüchtigsten sichtbar machen und sie durch Aus-

bildung und Begabtenförderung zur Führung bringen. Euer Einsatz im Reichsberufswettkampf sei ein Beweis für euren unerschütterlichen Glauben an den Sieg, gez. Adolf Hitler.“

Die vormilitärische Erziehung und die Leistungssteigerung am Arbeitsplatz bilden das Kernstück des Kriegseinsatzes der Hitler-Jugend. Millionen Jungen und Mädchen sind täglich bemüht, durch Ausbildung, Fleiß und Arbeitsdisziplin das Leistungsvermögen der deutschen Kriegsproduktion zu steigern. Nach dem Willen des Führers soll diese Jugend in einem beruflichen Wettkampf den Waffentaten der deutschen Soldaten nachsehen. Sein Aufruf wird bei der Jugend bereits und stolze Herzen finden. Denn die Jugend liebt den Wettkampf, und als Element der neuen Erziehung ist er der Ausbruch ihres Leistungswillens.

Spanische Freimaurer wieder am Werk

Aufdeckung einer Verschwörung der rotspanischen Emigranten gegen Franco

Madrid, 1. November. Wie schon aus der letzten Rede des Generals Franco hervorging, versuchen die rotspanischen Emigranten im Schutze der westlichen Demokratien und mit Unterstützung des internationalen Freimaurertums unentwegt die Stellung der nationalspanischen Regierung zu unterhöhlen und das Regime von General Franco zu stürzen.

Daß die warnenden Worte des Caudillo durchaus berechtigt waren, beweist das in der großen politischen Wochenschrift „El Espanol“ veröffentlichte Dokument der spanischen Freimaurerloge vom 20. Juni d. J. Das von dem ehemaligen rotspanischen Ministerpräsidenten und Großmeister der spanischen Freimaurerloge, Diego Martinez Barrios, unterzeichnete Geheimdokument zeigt eindeutig auf, daß die internationale Freimaurerei der angelsächsischen Demokratien Spanien erneut zugrunde richten will. In dem Dokument, in dem sich Barrios auf die in London mit Prieto, Neguin und Sanchez Roman und auf die in Lissabon mit Verroix geführten Verhandlungen bezieht, werden die Agenten und Mittelsleute der Freimaurerloge in Spanien aufgeführt, ohne den Namen „Freimaurer“ irgendwie zu erwähnen, eine intensive Plüsterkampagne durchzuführen, um eine demokratische Monarchie unter Don Juan noch in diesem Jahr zu errichten. „Seid unzufrieden, unterminiert überall die Stellung Francos im Meer und veriprecht alles“, so heißt es wörtlich, „damit im gegebenen Augenblick eine Militärkommission gegen den Tyrannen Franco aufsteht und die Heerführer Francos stürzen, so wie das erfolgreich gegen General Primo de Rivera durchgeführt wurde.“

Prieto strebt eine bürgerliche Republik an, aber wir wollen uns vorläufig mit einer demokratischen Monarchie unter Don Juan begnügen, der ein willenloses Werkzeug in unserer Hand ist.“

„Ein reniger ehemaliger Freimaurer“, so schreibt „El Espanol“ abschließend in einem Kommentar, „hat aus dieses Dokument zur Verfügung gestellt. Ganz Spanien weiß, daß die internationalen Freimaurer Feinde des Caudillo, unseres Heeres, der Falange, ja unseres ganzen Volkes sind. Aber wir wissen auch, daß sie verlosch scheitern werden. Caudillo, Heer und Volk bilden einen unerschütterlichen Block, der sich niemals die Früchte eines so schwer-errungenen Sieges entreißen lassen wird.“

Sieben neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 31. Oktober. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an den Obersten Hans Böcker, Kommandeur eines Panzerrenadiereiments, der im Eisinger Infanterieregiment 180 am ersten Weltkrieg teilnahm. Hans Kraab, Bataillonskommandeur in einem Pflückerregiment, an der Spitze seiner Heilbronner Pflücker verlor er einen Einbruch der Sowjets, Leutnant d. N. Bernhard Sornada, Zugführer in einer Sturmgeschützabteilung, Oberfeldwebel Valldorfer Fester, Zugführer in einer Panzerabteilung, der die Auszeichnung nicht mehr erlebte, Major Otto Frank, Kommandeur eines Grenadierbataillons, Hauptmann Max-Georg Kroner, Kommandeur eines Grenadierbataillons, Hauptmann d. N. Hermann Nummer, Führer eines Grenadierbataillons.

Hauptmann Rudel, Gruppenkommandeur in einem Sturmkompanieabwader und Träger des Eichenlaubes, erzielte seinen 100. Panzerabschub.

Weitere Sportnachrichten vom Sonntag

Wüstener im Fuß- und Handball

Neben dem Pokalendspiel, das alles andere überstaltete, gab es in Stuttgart ein Fußball-Wüstener auf dem WSV Stuttgart und die SG-Mannschaften von Rastatt, Salsburg und Stuttgart beteiligt waren. Im Entscheidungsspiel unterlag der WSV gegen Salsburg 0:2. Zur selben Zeit fand ein Handball-Wüstener statt, an dem die Reichsbahnmannschaften von Stuttgart und Dreilfing, sowie SG und WSV Stuttgart teilnahmen. Im Endspiel siegte Dreilfing über SG Stuttgart 5:3.

Vann Stuttgart gegen Vann Heilbronn 5:1

Württembergischer Fußballnachwuchs bot ein gutes und unterhaltsames Vorspiel zu dem großen Pokalkampf. Der Vann 121 Heilbronn aus Gebietsmeister mußte sich von den Jungen des Vannes 119 Stuttgart, die entschieden die bessere Klinge führten, geschlagen bekennen. Die Stuttgarter spielten wie aus einem Guss, hatten im Angriff die schukräftigeren Stürmer und besonders zwei schnelle Flügel.

ESV Rudolstadt siegt in Stuttgart

Die Fußballer des Luftwaffen-ESV Rudolstadt stellten sich am Samstagnachmittag in Stuttgart als eine sehr spielfertige Einheit vor. Sie siegte mit 4:2 (3:1) Toren über den Stuttgarter ESC.

Eßlingen im Handball allein in Führung

In der Handballmeisterschaft der Männer gab es zwei Siege, wobei Eßlinger ESV über SG Stuttgart mit 9:6 Sieger blieb und die „Alleinige Tabellenführung übernahm. ESV Bussenbauern verlor gegen SA Göttingen mit 10:11.

Vier-Städte-Turnier im Handball

Die Handballfrauenmannschaften der Städte München, Augsburg, Mannheim und Stuttgart trugen in München einen Wettkampf in Turnierform aus. Dabei erwiesen sich Stuttgart, München und Mannheim als gleichwertig; nur die Augsburger Vertretung fiel etwas ab. Bei wechselseitigen Erfolgen kamen die eriganneten Mannschaften auf die gleiche Punktzahl.

Dreifacher Sieg der Ulmer Fochterinnen

Am Sonntag begannen Württembergische Fochterinnen mit den Mannschaftskämpfen im Frauenlorett um den Strölin-Bänderpreis. MSV Ludwigsburg, Ulm 1846 und SG Reutlingen mit zwei Mannschaften trafen sich in der Reithaus-Turnhalle in Ludwigsburg gegenüber. Bei dieser Einleitung hatte die Mannschaft des Württembergischen Meisters, Ulm 1846 einen leichten Stand und konnte alle drei Kämpfe gewinnen. Ergebnisse: 1. Ulm 1846 drei Mannschaftssiege, 39 Einzelsiege, 74 erhaltene Treffer, 2. SG Reutlingen erste Mannschaft zwei Mannschaftssiege, 34 Einzelsiege, 93 erhaltene Treffer, 3. MSV Ludwigsburg ein Mannschaftssieg 19 Einzelsiege, 48 erhaltene Treffer, 4. SG Reutlingen zweite Mannschaft keine Mannschaftssiege. — Beste Einzelschützinnen: 1. Gaus, Ulm 1846, 11 Siege 14 Treffer, 2. Gräber, Ulm 1846, 10 Siege 19 Treffer, 3. Mayer, Ulm 1846, 9 Siege 19 Treffer, 4. Reiber, SG Reutlingen, 9 Siege 22:41 Treffer, 5. Eberhardt, Ulm 1846, 9 Siege 22:41 Treffer.

In der Doppelmeisterschaft der Frauen siegte Reichsbahn Stuttgart über ESV Ulm mit 2:0.

Großzügiger Bau von Behelfswohnungen

In Württemberg können vorerst nur wirklich Luftkriegsbetroffene berücksichtigt werden

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley veröffentlicht im „Angriff“ einen Artikel, der sich ausführlich mit dem Deutschen Wohnungsbau beschäftigt. Dr. Ley stellt eingangs fest, daß bereits mit dem Bau der ersten Häuser begonnen ist, und daß in der zweiten Oktoberhälfte die ersten fertiggestellten Behelfswohnungen bezogen wurden. Schon bis Ende dieses Jahres werde eine beträchtliche Anzahl Behelfswohnungen erstellt sein.

Im einzelnen führt Dr. Ley u. a. aus: „Nach der Statistik ist das Ausmaß der vernichteten Wohnräume, auf das gesamte Reich bezogen, auch heute noch verhältnismäßig unerheblich, so schwerlich für den einzelnen Luftkriegsbetroffenen Volksgenossen der Verlust seiner Wohnung auch ist. Wir hatten in Großdeutschland vor dem Luftkrieg auf 89 Millionen Einwohner 92 Millionen Wohnräume, von denen etwa 2 Millionen Wohnräume (nicht Wohnungen) zerstört sind.“

Mit dem vom Führer befohlenen Deutschen Wohnungsbauwerk — und ich möchte hier betonen, daß die grundsätzliche Idee allein vom Führer stammt — wird es möglich sein, die aus den bombengeschädigten Gebieten evakuierten Volksgenossen allmählich wieder in ihre Heimat, ganz zurückzuführen. Die Durchführung des zu diesem Zweck bestimmten Wohnungsbaues habe ich bereits als Reichswohnungsbaukommissionar verordnet. Wir werden dadurch etwa 100 000 Wohnungen gewinnen. Alle im Bau befindlichen Neubauten werden, soweit die besonderen Umstände dies zulassen, fertiggestellt, was weitere 100 000 Wohnungen geben wird. Von dem von mir angeordneten Ausbau der Dachgeschossverträge verspreche ich mir einen großen Erfolg. Auf dem Wege über die behelfsmäßigen Wohnungen nach der Art der sogenannten Neuhäuser Normung wurden bisher über die Bauhöfe der DAF 25 000 Wohnungen geschaffen. Die Aktion ist noch im Gange.

Das Kernstück des Deutschen Wohnungsbauwerkes bildet jedoch die Erstellung von Behelfswohnungen in Form von Gartenhäusern. Die Wohnfläche der Behelfswohnung umfaßt einen Raum von etwa 20 bis 22 Quadratmeter, der in Wohn- und Schlafraum unterteilt ist. In dem Wohnraum schlafen gleichzeitig die Eltern, deren Betten entweder übereinander in einer Vertikale angebracht sind oder als Klappbetten tagsüber hochgeklappt werden, oder in einer dritten Anordnung am Tage als Sitzsofa dienen. In einem getrennten Schlafraum sind die Kinderbetten übereinander gestellt. Das ganze Hauschen wird durch einen Herd geheizt. Um die räumliche Beschränktheit zu mildern, in der bei den gegebenen Verhältnissen nun einmal gebaut werden muß, erhält jedes Behelfsheim mindestens 200 Quadratmeter Garten.

Es mangelt uns überall an Arbeitskräften. Deshalb muß das deutsche Volk für die notwendige und entscheidende Aktion zur Gemeinshaft und Selbsthilfe aufgerufen werden. Die Bauelemente werden in Fabriken in Form von Platten oder Bauteilen fertigmäßig hergestellt. Diese Platten werden im Montagebau an Hand von Baubeschreibungen wie im Ankerbaukasten zusammengesetzt. Jeder, auch der Ungerlernte, kann das machen.

Auf die Frage: Wer darf bauen und wer soll bauen, antwortet Dr. Ley: Natürlich gehen die bereits vom Luftkrieg Betroffenen allen anderen Interessenten vor. Hierzu nötig ist schon die Rücksicht auf die Baustofflage. Der Antrag auf Zuweisung eines Grundstückes wird bei der Gemeinde gestellt, wo das Behelfsheim entstehen soll. Die Behelfsheimen gehen in das Eigentum des Bauherrn über, auch dann, wenn der Bauplatz nur pachtweise oder für eine bestimmte Zeit überlassen ist. Sind die Behelfsheimen im Besitz von Betrieben, Gemeinden oder einer Vereinigung der öffentlichen Hand, so soll nach dem Wunsch des Führers das Behelfsheim tüchtigen und langjährigen Mitarbeitern oder verdienten Volksgenossen als Belohnung für ihre Treue und ihren Einsatz geschenkt werden.

Das Reich bezahlt die Gesamtkosten. Es bezahlt auf Grund der Bauplätze und auf Grund der Behelfswohnung des Bürgermeisters, daß das Behelfsheim in der gewünschten und benötigten Ausführung fertiggestellt ist, an den Bauherrn 1700 Mark. Damit dürfen die Baustoffe reichlich abgefordert sein, so daß der Bauherr nur seine Arbeitsleistung als Eigenbeitrag anzubringen hat. Wer also ein Behelfsheim bauen will, wendet sich an den Ortsgruppenleiter oder Bürgermeister, in dessen Bereich er dieses vorhat. Dort erhält er weitere Aufklärungen. Er erhält im Rahmen der Möglichkeiten eine Bauplätze und damit die Erlaubnis zum Bauen.

Die Partei hilft im Rahmen ihrer Aufgaben, wo sie nur kann, damit das Werk gelinge. Der Staat und die anderen Behörden übernehmen die Verwaltungsaufgaben, vereinfachen alle gesetzlichen Vorschriften, erleichtern jede Baumagnahme, die zu einem Behelfsheim führen kann, geben die Bauplätze aus, die sowohl die baupolizeiliche Genehmigung darstellen, teils zum Bezug von Baustoffen berechtigen, soweit welche beim Händler vorhanden sind. Die Behörde zahlt die Prämie von 1700 Mark für jedes fertiggestellte Behelfsheim. Die Summe stellt etwa den Wert der Baustoffe dar. Die Prämie erhält selbstverständlich auch der, der eigene Baustoffe besitzt.

Dr. Ley schließt seinen Artikel mit dem Motivwort: „Man muß das Unmögliche verlangen, um das Mögliche zu vollbringen.“ Und fährt dann fort: „Hangt an! Wir brechen den Terror der Luftangriffe! In ein paar Jahren sollen mindestens eine Million Behelfsheimen in Deutschland gebaut sein!“

Der Gauleiter als Bauwohnungskommissionar hat in Württemberg zunächst nur eine beschränkte Anzahl von Bauplätzen zur Verfügung. Es können daher vorerst nur wirklich Luftkriegsbetroffene mit der Zustimmung von Bauherren rechnen. Eine Versuchsrede liegt in der Nähe von Stuttgart im Bau, an der verschiedene Bauweisen erprobt werden. Die Bauberechtigten, die Bau-

arten erhalten, können dort Ausbau und Bauweisen kennenlernen. Den klimatischen und landschaftlichen Verhältnissen des Gaus Württemberg entsprechend, wird das Haus mit Steildach und Ziegeldeckung errichtet. In der Nähe der besonders luftkriegsbetroffenen Orte werden die Behelfsheimen in Bauweisen aus unbrennbarem Baustoff erstellt. Abweichungen von den normalen Plänen sind nicht möglich. Direkte Anträge an den Bauwohnungskommissionar sind zwecklos. Zuständig sind in jedem Falle die Bürgermeister bzw. Ortsgruppenleiter am Bauort. Mit Zuteilung von Bauplätzen können vorläufig nur die nach der Wohnraumbauverordnung bevorrechtigten und begünstigten Familien oder solche mit mehreren Kindern rechnen. Die Wahl der Bauplätze muß zusammen mit den Bürgermeistern so erfolgen, daß im Anschluß an eine bestehende Bebauung so gebaut wird, daß geringstmögliche Aufwendungen für Wasser- und -ableitungen, Elektrizitätsversorgung und Wege entstehen.

Das vom Führer ins Leben gerufene und befohlene Deutsche Wohnungsbauwerk wird in Württemberg bald auch Vordringung der Wohnungsnot für die Luftkriegsbetroffenen bringen. Sollte jemand, der diese Ausführungen liest, neue Anregungen oder Verbesserungen vorschlagen wollen, so möge er sich an den Bauwohnungskommissionar, Stuttgart-Nord, Kriegsbergstraße 13, wenden.

Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Feldpostpäckchen für Weihnachten

Um eine glatte und rechtzeitige Abwicklung des gesamten Weihnachtspäckchenverkehrs in der Heimat und an der Front weitgehend zu ermöglichen, müssen gewisse Einschränkungen im Feldpostverkehr in den nächsten Wochen in Kauf genommen werden. Der Briefverkehr zur Front erleidet in dieser Zeit keine Unterbrechung. Briefsendungen bis zu 20 Gramm Gewicht, Briefsendungen von unteilbaren Urkunden bis zu 100 Gramm sowie Zeitschriften und Zeitungsendungen unter Streifenband bis zu 100 Gramm Gewicht bleiben unbeschränkt zugelassen. Dagegen können vom 10. bis 30. November private Feldpostsendungen bis zu 100 Gramm Gewicht, auch päckchenartige Sendungen an Wehrmachtangehörige mit einer Feldpostnummer nur mit einer Zulassungsmarke zur Beförderung auf dem Feldpostwege angenommen werden. Päckchen bis zum Gewicht von 1 Kilogramm sind mit einer Zulassungsmarke und einer Briefmarke von 20 Pfennig, solche bis zum Gewicht von 2 Kilogramm mit zwei Zulassungsmarken und einer Briefmarke von 40 Pfennig freizumachen. Vom 1. bis 5. Dezember werden private Feldpostpäckchen und päckchenartige Sendungen von den Verlegern und Umstellern der Reichspost überhaupt nicht angenommen. Die gleichen Einschränkungen gelten für die Privatendungen an reichsdeutsche Gefolgshaftsmitglieder, die in ihrer Anschrift den Vermerk „Durch Deutsche Feldpost“ tragen müssen.

50 jähriges Arbeitsjubiläum

In der Baumwollspinnerei Calw durfte Spinnmeister Friedrich Schürle das 50jährige Arbeitsjubiläum begehen. Der Jubilar wurde in einem Betriebsappell geehrt und ihm hierbei die Ehrenurkunde der Gewerkschaftskammer überreicht. Betriebsführung und Gefolgshaft bedachten ihn mit Geschenken.

Nagolder Stadtnachrichten

Nagolds Frauen helfen

Die NS-Frauenchaft ruft die Frauen der Stadt Nagold wieder auf, beim Wäsche- und Sodenspenden für unsere Soldaten mitzuhelfen. Es ist gewiß für manche Frau mit großem Pflichtbewusstsein nicht leicht, sich von der Familie loszulösen, um anderen Aufgaben zu dienen. Aber die Erfahrung zeigt, daß gerade solche Frauen zur Stelle sind, wenn es nottut. Unseren Soldaten helfen, ist für jede deutsche Frau Herzensbedürfnis! Und wenn es sich auch nur um kleine, jedoch durchaus wichtige Dienste wie das Flicken von Wäsche und Sodenspenden, gebolten zu haben schenkt Freude und Befriedigung. Wir sind

gewiß, daß die Nagolder Frauen auch am kommenden Mittwoch bei der Stickerarbeit in der Gewerkschaft alle dabei sein werden.

Aus den Nachbargemeinden

Haiterbach, Künstler des Reichsenders Stuttgart veranstalteten dieser Tage in der hiesigen Turnhalle einen „Kraft durch Freude“-Abend. Namen wie Albert Hofele, Eva Lang, Lilly Buch, Elfe Buschle und Ernst Simon hatten nicht nur recht zahlreiche Hörer von hier, sondern aus der ganzen Umgebung angelockt, so daß die Turnhalle kaum alle Besucher fassen konnte. Die Erwartungen der zahlreichen Hörer erfüllten sich nicht nur, sondern wurden noch überboten in den rasch dahinschwindenden Stunden einer heiter-begeisterten Vortragsfolge schwäbischer Art. Herzlich dankbarer und reicher Beifall mag den Künstlern gezeigt haben, daß sie den Weg zum Herzen der Zuhörer fanden und das schwäbische Gemüt in ihnen zum Klängen brachten.

Altensteig, Den 70. Geburtstag beging Heinrich Zimmermann, hier, eine in weiten Kreisen bekannte und geschätzte Persönlichkeit. Heinrich

KRIEGSWINTERHILFswerk

DIE FRONT ERWARTET ES VON DIR!
BEWÄHRE DICH AM OPFERSONNTAG!

7. NOVEMBER 1943

Zimmermann kam im Jahre 1919 hierher als Teilhaber der Möbelfabrik May, deren Betriebsführer er war. Er war auch in verschiedenen öffentlichen Ämtern tätig. So war er verschiedene Jahre Mitglied des Gemeinderats und vorübergehend Stellvertreter des Bürgermeisters. Auch im Schwarzwaldverein war er längere Jahre Vorsitzender und seit Jahren gehört er dem Aufsichtsrat der Volksbank an.

Erzigen, Auf der Kellerstraße 17 beim Abschleppen einer schadhaften Zugmaschine die Kette. Die Maschine raste mit zwei Anhängern die abfallende Straße hinunter, wobei der am Straßenrand stehende 10jährige Albert Kaufmann überfahren und tödlich verletzt wurde. Auch eine Frau erlitt Verletzungen.

„Was du ererbt von deinen Vätern...“

Roman von A. von Sagenhofen.
(30. Fortsetzung)

Der Mond arbeitete sich aus Wolken heraus, die wie große, weiße Federbälle aussehend und die Nacht wie empfindlich kühl. Da lehrte Andree, der seinen Mantel an hat, um. Er will den Rest der Nacht einen tiefen Schlaf tun.

„Nicht! Die Blonde Földi steht augenblicklich vor ihm, fast so kramm wie ein Soldat, ein paar leuchtende Augen auf seinen Mund gerichtet, wartet sie, was er will.“

„Andree machte eine Kopfbewegung, die zum Herrenhaus hinüberdeutet.“

„Das städtische Frauenzimmer ist auf und davon. Die Marie will einstweilen keine Arbeit hier machen. Du mußt drüben aushelfen, bis sich jemand gefunden hat.“

Földi bewegt sich nicht. Sie antwortet nicht, sie starrt immer noch, seht mit glasigen Augen, in Andrees Gesicht.

„Verstanden?“ sagt Andree und wendet sich zum Gehen.

Da fährt Földi auf. Sie dreht sich ein wenig in den Hüften und der weiße, kurze Rock schwingt wie eine Glode um die drallen, nackten Beine.

„Soll daüber? Zu der soll ich daüber? Und wer loht dann für Sie? Die Lehnmeier Marie kann doch nicht!“

Andree ist bereits ein paar Schritte weggegangen, er bleibt noch einmal stehen und wendet sich zurück.

„Kümmere dich nicht um mich, sondern mach, daß du hinüber kommst und zwar so leicht — ich will keine Klage hören!“

Da läßt Földi den Kopf hängen, dann wölft sie sich verächtlich eine Träne aus den Augen, wirft den Kopf auf und murmelt zwischen ihren blanken Zähnen:

„Lass mich nicht und sag mir nicht, was ich tun soll! Werken soll sie, daß wir sie nicht haben wollen auf dem Land.“

So ist denn Földi für Regina wieder eine neue Erkenntnis: Sie sind alle gegen mich und die Frage „Warum nur?“ wird nicht stille.

Sie hat jetzt schlaflose Nächte und wartet der Stunde entgegen, in der Andreas herüberkommen muß, ihr zu berichten und ihre Wünsche entgegen zu nehmen. Meist hat sie keine, sondern hört nur, was er angeordnet hat. Sie hat sich das ganz anders vorgestellt. Sie hat sich gedacht, daß sie ganz einfach die Zügel der Wirtschaft in die Hand nehmen wird.

Wofür hat sie denn praktiziert, wofür hat sie die Befähigung ihrer Bauernfähigkeit? Sie hat gedacht, der Wirtschaftler wird von selbst beiseite, zurücktreten. Sie hat sich ja einen Wirtschaftler nicht so vorgestellt.

Es ist nicht auszuhalten, daß sie im Herrenhaus allein, untätig und gänzlich überflüssig sitzen soll, mit der brünnigen Földi, die auf jeden Wunsch oder Befehl eine Entgegnung hat.

Sie wird einfach hinausfahren oder gehen, auf den Hof oder die Wiese, wo eben gearbeitet wird. Sie findet sich ein buntes Kopftuch um ihr goldbraunes Haar und das kurze Dienstmädchen, blumig und bunt, läßt sie jünger und noch mädchenhafter erscheinen. Auf der Wiese wird gehaut. Andree steht beim hochgeladenen Wagen und schwingt die Heugabel mit ihrer Last hinauf.

Als er sie kommen sieht — sie kommt rasch und schält sich auf dem dunklen Grund des nahen Waldes heraus wie etwas Fremdes, Feenhaftes, mit ihren schlanken Gliedern und ihrem wundervollen Wuchs — da wird er unter der brennenden Haut jäh im Groll.

Es erinnert ihn plötzlich an ein Bühnenbild, das die Ahnung einer dramatischen Entwicklung in sich birgt. Der Schwung der Gabel geht daneben, das Heu fliegt an der Seite des Wagens zur Hälfte wieder herab.

Als sie nahe genug ist, grüßt er förmlich, wie er das immer tut.

„Ich komme zu helfen!“ sagt Regina und es ist beinahe schlüßtern gesagt und wie eine Bitte.

„Ich bitte um einen Rechen!“

„Wir sind schon fertig!“ erwidert Andree und stößt die Heugabel in die Fuhre.

„Fahr zu, Paul!“

Regina schaut fragend auf die Hausen, die noch stehen. Er fängt diesen Blick auf und sagt kurz:

„Das ist noch nicht zum Einfahren — morgen erst.“

Da wendet er sich um und geht neben dem Wagen fort.

Tagelöhnerinnen schulkern ihre Rechen, stellen die Köpfe zusammen und klammern miteinander einander.

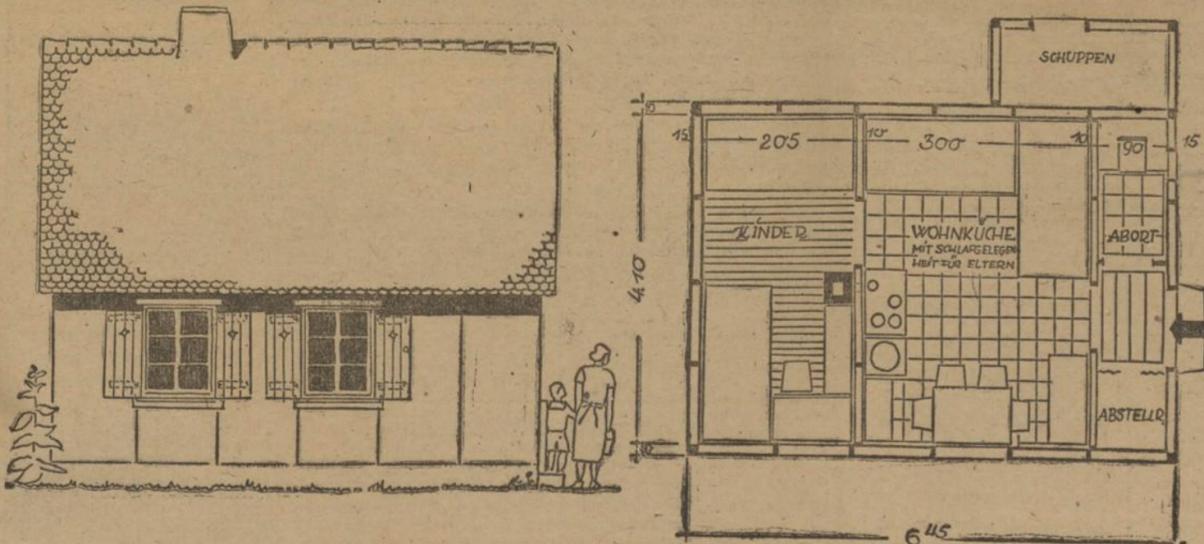
Da geht Regina in anderer Richtung über die Wiese, traurig und verstört, gegen den Wald zu und am Waldsaum entlang, unzufrieden mit sich selbst.

„Ich verhebe mich nicht mit diesen Leuten. Wie sollte ich es denn richtiger machen. Warum trete ich nicht energischer auf? Ich werde ihn entlassen und mit einem anderen nehmen, es ist immer schlecht, wenn man kommt und in ein Getriebe eingreifen will, das bereits von fester Hand geleitet wird.“

Ja — ich werde ihn entlassen! Sie hat dabei ein unruhiges, gequältes, fast wehes Gefühl in der Brust.

Es kommt aber etwas anderes dazwischen, das sie vor der Hand ganz vergißt oder vergessen will. Es ist wichtiger und es ist ihr plötzlich in der Nacht eingefallen. Die Eisenhüttenverwaltung hat wohl der verstorbenen Frau von Egg zugeführt, daß der Herr von Egg einbezogen wird. Es sind aber neue Plannungen im Gange und es wäre immerhin möglich, daß die der Frau von Egg gegebene Zusage hinfällig geworden ist, wenn man erfährt, daß sie gestorben ist und der Heidhof den Besitz gewechselt hat.

(Fortsetzung folgt.)



So sieht die Behelfswohnstätte aus, wie sie für unseren Gau gedacht ist. Sie unterscheidet sich von der vorgesehenen Form vor allem durch das Steildach mit Ziegeldeckung

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Dem Hauptmann Wolfgang Schieber, Kompaniechef in einem Sturmregiment, wohnhaft in Stuttgart, wurde wegen hervorragender Tapferkeit das Deutsche Kreuz in Gold verliehen. Der Oberfeldwebel der Luftwaffe Ernst Dieter, Rehren, wurde für tapferen Einsatz mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

In den Schaubauern der Wilhelma spielen zur Zeit große Blütenstände die interessanten Aloe-Gewächse im Sukkulentenhaus mit den verschiedenartigsten Fettpflanzen. Das Victoria-Negia-Haus hat die Herbst- und winterblühenden Chrysanthen in vielen Formen und Farben aufgenommen.

Frontbühne spielt jetzt im Gau

Stuttgart. Die vor etwa vier Monaten ins Leben getretene Frontbühne einer württembergisch-badischen Sturmdivision mit dem bekannten Anführer Hans Schmidt-Delbec hat während der kurzen Dauer ihres Bestehens bereits vor rund 15.000 Soldaten und in zahlreichen Lagerecken gespielt. Vom 30. Oktober bis zum 13. November besucht nun diese Frontbühne unseren Heimatgau und wird in Hechingen, Tuttlingen, Neuron, Rottweil, Schwenningen, Sulz, Immnau, Gmünd, Waiblingen, Welzheim und Heilbronn Gastspiele geben, die der Heimat zeigen sollen, daß auch mit den geringen Mitteln, die beim Kämpfereinsatz 8 Kilometer hinter der Front zur Verfügung stehen, dem Landler draußen beste Kunst geboten wird.

Durchkreuzte Fürsorgemaßnahmen

Stuttgart. Der 52 Jahre alte verheiratete Arthur B. aus Stuttgart wurde vom Amtsgericht wegen Entziehung zweier Minderjähriger aus der Fürsorgeziehung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der schon häufig vorbestrafte Angeklagte war im Jahre 1935 wegen Unzucht mit einem Kinde zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden. Die gab den Anlaß, seine damals 11 Jahre alte Stieftochter in Fürsorge zu bringen. Auf ihr Bitten und Drängen entführte der Angeklagte das Mädchen im Sommer dieses Jahres im Einvernehmen mit seiner Ehefrau aus der Erziehungsanstalt und hielt es mehrere Tage verborgen, bis es gelang, der Entlohnung wieder habhaft zu werden. Wenige Wochen später gewährte der Angeklagte einer Freundin seiner Stieftochter, die aus einer anderen Fürsorgeerziehungsanstalt geflüchtet war, in seiner Werkstatt Unterschlupf, um sie den

Nachforschungen der Behörde zu entziehen. Seine Ehefrau erhielt an Stelle von einem Monat Gefängnis 120 Mark Geldstrafe.

Obstspende für unsere Soldaten an der Ostfront
Welzheim. Ein in Welzheim bekannter Divisionskommandeur schrieb dieser Tage: „Ein Gönner in der Heimat hat mir für meine Soldaten zwei Waggons Obst geschickt. Das war eine freundliche Ueberraschung, als jeder Soldat in der vordersten Stellung zwei Kilo Äpfel bekam.“ Dies ist wiederum ein stolzer Beweis treuer Verbundenheit von Front und Heimat.

Zweijähriger im Wald verirrt

Vom Bohensee. In Ludwigsbühl hatte eine Witwe ihre beiden Kinder mitgenommen, als sie im Wald Lammzäpfchen sammelte. Der sechs-jährige Bub nahm es gegen Abend mit seiner Aufsichtspflicht nicht so genau und lief seiner Mutter nach. Anscheinend wollte auch der zweijährige Bruder dann seine Mutter suchen und verließ sich. Eine noch am Abend organisierte Suchaktion mußte bei Einbruch der Dunkelheit abgebrochen werden. Bei verstärktem Einsatz wurde am anderen Morgen die Suche wieder

aufgenommen und schon gegen 8 Uhr fand man den Kleinen frisch und munter auf.

Eppingen i. N. In ihrer Wohnung wurden dieser Tage zwei ältere Eheleute bewußlos aufgefunden. Während der herbeigerufene Arzt nach einiger Zeit den Mann wieder ins Leben zurückrufen konnte, war dieser Versuch bei der Frau ergebnislos. Der Grund des eigenartigen Unfalls bedarf noch der Klärung.

Zwiefalten. Dieser Tage beging die Gemeindefürsorge, Maria Stumm, ihren 100. Geburtstag. Die Hundertjährige ist noch sehr rüstig und kann zeitweise ohne Brille lesen.

Seehingen. Unter den kühnen deutschen Soldaten, die Mussolini in letzter Stunde aus unwürdiger Gefangenschaft und vor dem Zugriff des Feindes retteten, befand sich auch ein Hechingener, der Obergefreite in einem Fallschirmjägerregiment Otto Baumann.

Bad Mergentheim. Der Alt-Mühle- und Elektrizitätswerkbesitzer Chr. Müller aus Taubertretterheim geriet in das Erbe der Mühle und wurde getötet. Der Verunglückte stand im 76. Lebensjahr.

Buchloe. In Großkühnhofen gingen zahlreiche Hühner ein. Es stellte sich heraus, daß ein Mädchen auf einem Ader einen Kübel ent-

Kultureller Rundblick

Beethovens „Fidelio“

Neuinszenierung am Würt. Staatstheater
Die neue Inszenierung von Beethovens einziger Oper „Fidelio“ in der Stuttgarter Staatsoper will nicht nur eine ästhetische Neueinkleidung, sondern auch eine Neuorientierung sein. Gustav Dehnbach strebt vom allzu Opernhaften einer nur auf sinnliche Wirkung ausgehenden Schaubühne zur eindeutigen Betonung einer dem Tragischen zugewandten Musikdramatik. Sehr einheitlich, wenn auch scharf stilisiert und realisiert sind Ferd. Richters Bühnenbilder, die das Tragische, Düstere und Hoffnungslose in der Geradenlinie der schwer lastenden Gesängnismauern und den Gefängnisfenstern hinter Stacheldraht hervorheben. Leonore ist Anna-Diele Uhlirand. Sie zeichnet das liebende sich hingebende und aufopfernde Weib. Sehr schön die gelungene und musikalische Ausdeutung der Rolle, wenn sie auch für die großen Ausbrüche der Leidenschaft und die dramatischen Ballungen noch nicht genügend stimmliche Kraft besitzt. Sehr ausdrucksvoll singt Alf Rauch der Florentin. Hans Komorel ist als Bizarro Dierich und schleicher Intrigant, Bieder und breit behaglich Otto von Rohrs Rocco. Um

die Marcelline bemüht sich Maria Kratzmann-Saape. Sehr gut Engelbert Czubor als Minister und Theo Herrmann vom Opernhaus Frankfurt als Jaquino. Alfons Richter war der zuverlässige Interpret der Partitur. Willy Fröhlich

Konzert des Schwäbischen Komponisten-Kreises. Der Schwäbische Komponisten-Kreis hält seine dies-jährige Musiktagung am 6. und 7. November in Tübingen ab. Es werden diesmal in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit den Altsängern, deren Führung der huncr Kreisbürger Komponist Gerhard Ludwig Wittmer übernommen hat, neue Werke und Kammermusikwerke aufgeführt. Werke von Erik Ade, Hermann Graf, Paul Groß, Hugo Herrmann, Karl Münchinger, Hermann Neutner, Bruno Stürmer und E. Wittmer.

Forschungsinstitut für Arbeitsbeschaffung in Karlsruhe. Auf Vorschlag des Direktors Professor Dr. Ina Weigel haben Reichsminister Rust und der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Len. beschloßen, an der Technischen Hochschule Karlsruhe mit tatkräftiger Unterstützung und unter praktischer Mitarbeit des Amtes für Leistungserleichterung, Betriebsführung und Berufsberatung der D.M.S. Reichsleiter Dipl.-Ing. S. Steinward ein Lehr- und Forschungsinstitut für Arbeitsbeschaffung zu schaffen.

leert hatte, dessen Inhalt von den Hühnern als Futter aufgenommen wurde. Offenbar entfiel dieser Abfall giftige Bestandteile. Der Fall ist eine Mahnung, denartige Abfallstoffe nicht in der Nähe von Tieren abzulagern.

Wirtschaft für alle

Weitere Steigerung der Neubestände bei den deutschen Bauwerkstoffen. Im zweiten Vierteljahr 1943 hat sich der Neuzugang bei den privaten Bauwerkstoffen eher noch vergrößert. Die Zahl der Verträge ist gegenüber dem ersten Vierteljahr von 13.400 auf 13.700 gestiegen, so daß allein im ersten Halbjahr 1943 insgesamt 27.100 neue Verträge ab-



geschloßen wurden gegenüber insgesamt 48.000 im ganzen Jahr 1942 und 32.000 im ganzen Jahr 1941.

Fortbildung geachteter Unterführer. Um die Maßnahmen zur Fortbildung solcher geachteter Unterführer zu einem Erfolg zu bringen, haben der Reichswirtschaftsminister und der Reichsorganisationsleiter der D.M.S. und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Richtlinien aufgestellt. Die Ausbildung der geachteten Unterführer ist vom Betriebsführer durchzuführen, der geeignete Mitarbeiter damit beauftragen kann. Um die Auslese und Ausbildung in besonders wirksamer Weise durchzuführen, sollen zuerst diejenigen Gefolgschaftsmitarbeiter aufgenommen werden, die zur Stammeinstellung geboren und die entsprechende Berufsausbildung und Kenntnisse besitzen.

Stuttgarter Schlachtviehpreise für die Woche vom 30. Oktober. Ochsen a) 44 bis 46, b) 39 bis 42, c) 31 bis 35, d) 25 bis 28; Kühe a) 42 bis 44, b) 37 bis 40, c) 32 bis 35, d) 25; Kälber a) 41 bis 44, b) 36 bis 40, c) 26 bis 34, d) 20 bis 24; Ferkel a) 42 bis 45, b) 38 bis 41, c) 30 bis 36, d) 22; Kälber a) 59, b) 53 bis 59, c) 42 bis 50, d) 30 bis 40; Lämmer und Saugel 1) 52, c) 43, d) 27; Schafe b) 36 bis 40, c) 27 bis 32; Schweine a) 78, b) 72, c) 69, d) 66, e) 62 und f) 65, g) 73, a) 68, i) 71. Marktverlauf: Alles un-geändert.

Heute wird verurteilt:
- von 18.03 bis 6.42 Uhr

NS-Press-Verlags-GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Calw, 30. Oktober 1943
Todesanzeige - Dankagung
Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Lina Steudle
geb. Braun
ist im Alter von 84 Jahren heimgegangen. Auf Wunsch der Entschlafenen haben wir sie in aller Stille feierbestattet.
Allen, die ihr im Leben Liebe erwiesen haben, sagen wir herzlichen Dank.
In tiefem Leid:
Paul Schöy und Frau Gertrud geb. Steudle nebst Angehörigen

Calw, 29. Oktober 1943
Meine liebe, treubeherrschte Frau, unsere allerbeste Mutter und Oma, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Karoline Henzler
geb. Kaiser
dürfte heute nach schweren Leidestagen zur ewigen Ruhe eingehen.
In tiefem Leid
im Namen aller Angehörigen:
Gottlob Henzler,
Erwin Henzler und Frau Else geb. Widmann mit ihrem Sonnenschein Albrecht.
Beerdigung Mittwoch, 3. November, nachmittags 3 Uhr.
Anzeigenannahme-Schluss: 12 Uhr mittags.

Bewerbung um Zuwendungen aus der König-Karl-Subtiläumsstiftung
Im Regierungsanzeiger Nr. 43 vom 28. Oktober 1943 ist eine Bekanntmachung der König-Karl-Jubiläumsstiftung über die Bewerbung um Zuwendungen aus dieser Stiftung enthalten, auf welche hiemit hingewiesen wird.
Zuwendungen werden gewährt:
1. an besonders belastete Ortsviehversicherungsvereine;
2. zur Unterstützung bestehender oder zur Einführung neuer Hausindustrieweise und zur Gewinnung oder Erhaltung von Zweigniederlassungen von Fabriken in armen Gemeinden des Landes;
3. zur Unterstützung des Kleingewerbes, insbesondere zur Beschaffung von Triebkräften und Maschinen (Gesuche von Einzelpersonen sind aussichtslos, zu vergl. Ziff. 3 der im Amtsblatt des Württ. Innenministers von 1936 S. 155 ff. veröffentlichten Grundsätze).
Der Regierungsanzeiger kann bei den Bürgermeistern eingesehen werden.
Die Herren Bürgermeister werden ersucht, von sich aus für die Verbreitung des Bewerberaufrufs zu sorgen.
Eingehende Verleihungsgesuche sind mir bis spätestens 10. Dezember d. J. vorzulegen.
Calw, den 29. Oktober 1943.
Der Landrat.

Brannweinbezugsheine
der Weihnachtsfonderteilung nimmt entgegen
Richard Weiß, Hirsau

Weiß- u. Blankrant
wird, solange Vorrat reicht, täglich von 14 - 16 Uhr abgegeben.
Ch. Geigle Nagold

Wegen Geschäftüberlastung kann mein Foto-Atelier vom 1. bis 30. November keine **Privataufnahmen** mehr annehmen.
Foto-Haus Hollander Nagold

Calw/Weilberstadt, 30. Oktober 1943
Statt Karten!
Meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte
Antonie Appt
geb. Grimm
ist im Alter von 47 1/2 Jahren nach langem, schwerem Leiden für immer von uns gegangen.
In tiefer Trauer:
Ludwig Appt, J. 3. b. d. Wehrmacht.
Ruth Appt mit Bräutigam Karl Sindlinger, J. 3. im Osten.
Eleonore Appt und alle Anverwandten.
Beerdigung findet am Dienstag, den 2. November 1943, nachmittags 2 Uhr in Weilberstadt statt, von Poststraße 1 aus.

Kath. Gottesdienste
Calw heute (Allerheiligen) 19 Uhr
Dienstag (Allerseelen) 6.15, 6.45, 7.15 Uhr.
Akademikerin (Sprachlehrerin) sucht 1 gut möbliertes in Calw.
Zimmer
Angebote unter S. N. 250 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Möbl. Zimmer
zu mieten gesucht mögl. heizbar. Angebote unter W. B. 255 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Ein heizbares **Zimmer**
möbl., teilmöbl. oder leer von zwei ruhigen Damen mit 12jährigem Kind (evakuiert) evtl. mit Küchenbegünstigung gesucht. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Weihnachtsfonderteilungen
Wie bereits in der Tagespresse bekanntgegeben, werden mit den Lebensmittelkarten für die 57. Zuteilungsperiode besondere Lebensmittelkarten für die Weihnachtsfonderteilung ausgegeben. Für Bohnenkaffee und Trinkbranntwein wird eine Vorbestellung durchgeführt. Die Verbraucher über 18 Jahre haben daher bis zum 3. November 1943 für die Anmeldung von Bohnenkaffee den Abschnitt N 29 und für die Anmeldung von Trinkbranntwein den Abschnitt N 30 der rosa bzw. der blauen Nährmittelkarte bei den Kleinverteilern abzugeben. Die über 18 Jahre alten Selbstversorger in Getreide, die im Besitz der blauen Nährmittelkarte sind, haben diese ihrer Kartenausgabestelle zur Abstempelung des Abschnittes N 29 und N 30 unter gleichzeitiger Vorlage der Reichskleiderkarte als Altersnachweis vorzulegen. Die Kleinverleiher dürfen nur abgestempelte blaue Nährmittelkarte-Abschnitte 55 als Vorbestellung annehmen. Ausländer, Kriegsgefangene sowie Juden und Polen sind von der Sonderzuteilung ausgeschlossen.
Die Kleinverleiher haben den Stammschnitt der Nährmittelkarte 55 mit dem Firmenstempel und dem Vermerk „Bohnenkaffee“ bzw. „Trinkbranntwein“ über die Vorbestellung zu versehen.
Die Einzelhändler haben die abgetrennten Abschnitte bis zum 8. November 1943 den Kartenausgabestellen zur Ausstellung von Bezugscheinen einzureichen. Die Vorbestellung von Trinkbranntwein kann von allen Kleinverteilern, die Erlaubnis zum Kleinhandel mit Branntwein haben, entgegengenommen werden.
Calw, den 29. Oktober 1943.
Der Landrat
- Ernährungsamt Abt. B -

Die Org. Todt
sucht zum sofortigen Einsatz in der Mitte und im Westen des Reichs und allen besetzten Gebieten **weibl. und männl. Arbeitskräfte**
jeden Alters und aller Berufe für die Verwaltung, Büro, Nachrichtenwesen, Küche, usw. Für gute Unterkunft und Verpflegung ist gesorgt. Teilnahme an Lehrgängen und Berücksichtigung von Einsatzwünschen z. Z. möglich. Ausführliche Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit ganz unverbindlich unter CN. 256 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Dr. Pfeilsticker
zurück

Praxiseröffnung
Praxis des Zahnarztes Herrn Dr. Holzinger, Nagold, Haiterbachstraße 5, wird ab Mittwoch, 3. Nov. 1943 weitergeführt.
Sprechzeiten: Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 9 - 12 und 1/3 - 7 Uhr
Behandlung sämtlicher Krankenkassenmitglieder
Dr. G. Körber-Steinbrenner

Zinsfreie ein neues Herrenreisenecessaire
oder tadellos erhaltene Damenreise gegen ein Paar gut erhaltene Damenhochstiefel Größe 39
Angebote unter W. B. 256 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Ein 4 1/2 Monate altes **Kind** verkauft
Fritz Brommer Oberreichenbach

Zuteilung von Eiern
Auf den vom 18. Oktober bis 14. November 1943 gültigen Bestellschein Nr. 55 der Reichseierkarte werden insgesamt zwei Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben, und zwar auf die Abschnitte a und b je ein Ei.
Calw, den 29. Oktober 1943.
Der Landrat
- Ernährungsamt Abt. B -